

**Anhörung des Ausschusses für Arbeit, Gesundheit und Soziales
am 01. März 2023
zum Antrag der Fraktion der SPD, Drucksache 18/1685
Pflegerische Angehörige stärken**

- Stellungnahme -

Pflegerische Angehörige bilden eine tragende Säule in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen in Deutschland und erbringen eine hohe volkswirtschaftliche Leistung. In NRW leben 86 Prozent der Menschen mit Pflegegrad zuhause und werden dort versorgt¹. Die häusliche Pflege ist mit zahlreichen Herausforderungen und Belastungen verbunden. Drei Viertel der Angehörigen empfinden die Belastungen als stark bis sehr stark². Zu den hauptsächlichen Belastungsfaktoren gehören die physische, psychische, emotionale, soziale und zeitliche Belastung mit potenziellen Auswirkungen auf die Gesundheit.

Vor diesem Hintergrund ist der Antrag zur Stärkung pflegender Angehöriger zu begrüßen.

Trotz des erheblichen Belastungspotenzials nimmt nur ein geringer Teil pflegender Angehöriger die bereits bestehenden Entlastungsangebote in Anspruch. Lediglich ein Fünftel der Familien nutzt die Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst in Form von Pflegesachleistungen oder Kombinationsleistungen. Leistungen der Tagespflege und Kurzzeitpflege werden ebenfalls nur in geringem Maße angenommen³. Ein häufiger Grund dafür liegt in Informationsdefiziten. Hilfen sind nicht bekannt oder nicht verfügbar, ihre Finanzierung ist unklar und der bürokratische Aufwand einer Inanspruchnahme mitunter erheblich. Zudem richten sich die vorhandenen Angebote an pflegerische Angehörige als „homogene“ Gruppe und sind nur wenig auf individuelle Wünsche und Bedürfnisse ausgerichtet. So haben beispielsweise Eltern eines pflegebedürftigen Kindes andere Unterstützungsbedarfe als hochaltrige Pflegepersonen oder ‚young carers‘. Die Schaffung von wirksamen Entlastungs-, Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen bedarf einer differenzierten Betrachtung unterschiedlicher Pflegearrangements und Belastungssituationen pflegender Angehöriger. Daraus folgt die Ableitung von Konsequenzen für die Gestaltung von wirksamen Unterstützungsangeboten.

¹ Landesbetrieb IT.NRW (2022). Pflegebedürftige Leistungsempfängerinnen und -empfänger am 15. bzw. 31. Dezember 2021. Düsseldorf.

² Jacobs et al. (2016). Pflege-report 2016. Die Pflegenden im Fokus. Stuttgart: Schattauer

³ Büscher, A.; Peters, L.; Stelzig, S.; Lübken, A. (2022). Zu Hause pflegen – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Die VDEK-Pflegestudie. 3. Zwischenbericht. Osnabrück: Hochschule Osnabrück.

Zu den im Antrag formulierten Maßnahmen wird wie folgt Stellung genommen:

- Bemühungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege sind zu begrüßen. Bisherige Maßnahmen, wie das Pflegezeitgesetz oder das Familienpflegezeitgesetz, werden kaum in Anspruch genommen. Erfolgversprechender scheinen eine Flexibilisierung von Arbeitszeiten und eine pflegesensible Unternehmenskultur zu sein⁴. Erforderlich sind ferner flexible Öffnungszeiten von Tagespflegeeinrichtungen, um eine Vereinbarkeit mit den Arbeitszeiten zu ermöglichen.
- Der Ausbau von wohnortnahen, flächendeckenden Beratungsangeboten ist zu begrüßen, ebenso die Ausweitung bereits bestehender Beratungsstellen zu Pflegekompetenzzentren. Hierzu bedarf es einer Konkretisierung der Aufgaben der Zentren. Neben Information und Beratung ist die Durchführung von Pflegekursen und individuellen Einzelschulungen anzuraten. Ferner können in diesen Zentren Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention speziell für pflegende Angehörige stattfinden. Unerlässlich ist eine Beratung, die auf die individuelle Situation pflegender Angehöriger eingeht und auf zielgruppenspezifische Unterstützung verweist.
- In Ergänzung zur Komm-Struktur von Beratungsstellen bedarf es eines Auf- und Ausbaus von aufsuchender Pflegeberatung für eine niedrigschwellige Unterstützung von pflegenden Angehörigen. Der Ausbau von Modellen, wie das GemeindegeschwisterPlus-Modell, ist zu begrüßen. In der Häuslichkeit können individuelle Pflegesituationen im geschützten Rahmen erörtert werden, Umgebungsfaktoren mit einbezogen werden, wie z.B. vorhandene oder notwendige Hilfsmittel, und bei Bedarf individuelle Einzelschulungen durchgeführt werden.
- Modellerprobungen unter wissenschaftlicher Begleitung sind sinnvoll, allerdings gibt es weniger ein Erkenntnisproblem als vielmehr ein Umsetzungsproblem. Die Belastung pflegender Angehöriger ist bereits seit Jahrzehnten bekannt. Es bedarf der nachhaltigen Implementierung kurz- bis mittelfristiger Entlastungsangebote, die nicht aufgrund ihres Modellstatus nach einer gewissen Projektlaufzeit enden.
- Anzuregen ist ferner eine längerfristige Begleitung von pflegenden Angehörigen in Form von Case Management. Case Managerinnen und Case Manager agieren als Lotsen und begleiten Familien durch das komplexe Versorgungssystem. Sie organisieren und koordinieren die Versorgung und leisten Unterstützung in Bezug auf den bürokratischen Aufwand.
- Pflegende Angehörige müssen als Zielgruppe für Gesundheitsförderung und Prävention gesehen werden. Entsprechende Unterstützungsmaßnahmen müssen einsetzen, bevor es zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen und ihrer Chronifizierung kommt. Ambulante und stationäre Vorsorge- und RehaMaßnahmen müssen frühzeitig, regelmäßig und zielgruppenspezifisch angeboten werden. Dazu gehören Angebote zur Stressreduktion und Resilienzförderung ebenso wie körperbezogene Maßnahmen, z.B. Schulungen zum rückengerechten Arbeiten oder Übungsprogramme zur Stärkung der Rückenmuskulatur. Auszubauen ist ferner das Angebot an psychosozialer Begleitung, um frühzeitig eine Be- und Überlastung zu erkennen sowie Krisensituationen vorzubeugen.

⁴ Auth, D.; Brüker, D.; Dierkes, M.; Leiber, S.; Leitner, S.; Vukoman, M. (2015). Wenn Mitarbeiter Angehörige pflegen: Betriebliche Wege zum Erfolg. Düsseldorf: Hans Böckler Stiftung.

- Ein zentraler Wunsch von pflegenden Angehörigen bezieht sich auf die Ermöglichung von regelmäßigen Auszeiten⁵. Auszeiten sind jedoch nur möglich, wenn in dieser Zeit eine verlässliche Betreuung der pflegebedürftigen Person stattfindet. Dies erfordert einen Ausbau von Betreuungsangeboten, wie z.B. stundenweise Betreuung der pflegebedürftigen Person, Wochenendbetreuung, Tagespflege, Kurzzeitpflege. Es bedarf insbesondere eines Ausbaus geeigneter Unterbringungsmöglichkeiten für Menschen mit einem hohen Pflegegrad und komplexen Versorgungserfordernissen sowie für pflegebedürftige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.
- Die Integration von pflegenden Angehörigen in die kommunale Pflegekonferenz ist zu begrüßen.

Eine Stärkung pflegender Angehöriger ist auch vor dem Hintergrund des bestehenden und sich weiter verschärfenden Pflegenotstands unerlässlich. Professionell Pflegende werden in Zukunft nicht mehr in hinreichender Anzahl zur Verfügung stehen. Bereits gestaltet sich die Personalgewinnung für stationäre und ambulante Pflegeeinrichtung schwierig. Bei einer gleichzeitigen Zunahme älterer, pflegebedürftiger Menschen zeichnet sich eine prekäre Entwicklung ab, die mehr denn je den Erhalt des Pflegepotenzials in der Familie erforderlich macht.

Bielefeld, 20.02.2023

Prof. Dr. Christa Bükler
Interaktion 1
33619 Bielefeld
christa.bueker@fh-bielefeld.de

⁵ Bohnet-Joschko, S.; Bidenko, K. (2019). Was pflegende Angehörige wirklich brauchen. Witten: Universität Witten/Herdecke.